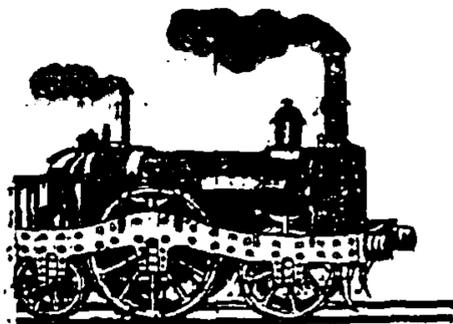


Locomotive

Erscheint Dienstag, Donnerstags und Sonnabend, Inserate müssen Tags zuvor bis Mittag eingehen.

Anfertigungsgeld für die gewöhnliche Seite 1 Sgr. Wiederholungen kosten nur die Hälfte.

an der



Oder.

Zeitung für alle Stände,

verbunden mit dem **Intelligenzblatt für die Städte:**

Dels, Bernstadt, Juliusburg, Gundsfeld, Festenberg, Namslau, Dhlau, Kempen.

Redaktion, Verlag und Schnellpressendruck von **M. Ludwig.**

Nro. 108.

Dels, den 20. September.

1866.

Dels, den 19. September 1866.



Am heutigen Tage rückt das zweite schlesische Dragoner-Regiment Nro. 8 in unsere Mauern ein.

Die Thaten dieses Regiments in der letzten großen Zeit sind noch frisch in Aller Gedächtniß, wir Alle wissen, daß es den Schlachtenreigen eröffnet und sich am Tage von Nachod mit reichstem Ruhme bedeckt hat.

Zwei Momente sind es aber, die der Standarte dieses Regiments einen besonderen Glanz verleihen. Es hat mit seinem Schwerte den so allgemein verbreiteten Wahn zerstört, als wäre die österreichische Reiterei der unsrigen um so Vieles überlegen, daß ein Kampf mit ihr eine sichere Niederlage zur Folge haben müsse. Der Feind selbst war von seiner Ueberlegenheit so fest durchdrungen, daß er unser Regiment mit Hohngelächter empfangen zu können glaubte. Dieses hatte aber die ideale Aufgabe des Reiters begriffen, daß auf die Spitze seines Schwertes gestellt ist seine Ehre und sein Leben, Ehre und Leben der Seinen, der Mutter, Braut und Schwester, die Sicherheit des Thrones, die Ehre und die Existenz des Vaterlandes. Der Uebermuth des Feindes wurde zu Schanden und die Ehre der preussischen Reiterei erstrahlte in doppelt schönem Lichte.

Ferner war grade dieses Regiment dazu ausersehen, einen Damm zu bilden gegen den Feind, der sich vorgenommen, grade Schlesiens Fluren zum Schauplatz seiner Thaten, oder richtiger seiner Unthaten zu machen. Wurde dieser Damm durchbrochen, dann war Schlesien das unglückliche Opfer eines rachschnaubenden und beutelehrenden Feindes. Wir wissen, was von diesem Feinde zu erwarten war. Vor diesem uns zugehenden Verhängniß bewahrte uns zum großen Theil das 2. schlesische Dragoner-Regiment Nro. 8.

Darum sind König und Vaterland stolz auf dieses Regiment und darum wollen wir es heute bei seinem Einzuge in unsere Stadt mit freudiger Erhebung des Gefüßes und mit dankbarem Herzen willkommen heißen.

Nächstehendes Anschreiben des königlichen Majors und Bataillons-Commandeurs Herrn von Berken bringe ich hieburch den hiesigen Bewohnern zur Kenntniß. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß auch wir Alle unsere lieben Jünglinge, an die uns Verhältnisse mannigfacher Art auf das Innigste verbunden, trauern

den Herzens von uns scheiden sehen. Mögen sie in ihrer künftigen Garnison gleicher Herzlichkeit, Freudigkeit und Liebe begegnen!

Dels, den 17. September 1866.

Mappes,
Bürgermeister.

Manze, den 15. September 1866.

Sehr geschätzter Herr Bürgermeister!

Erst heute empfangen ich die officielle Bestätigung des schon lange gehenden Gerüchtes, daß mein Bataillon mit dem Regiment ferner Posen als Garnison zugewiesen erhalten hat und wir direct von Breslau aus, ohne Dels zu berühren, am 20. d. M. den Fußmarsch nach Posen fortsetzen.

Bis zum letzten Augenblick hatte ich und mit mir das ganze Bataillon gehofft, daß die Gerüchte dieser Garnisonveränderung sich nicht bestätigen, und wir dennoch in unser liebes Dels, als der uns so werth gewordenen Heimath wieder einziehen würden.

Der königliche Befehl hat anders entschieden und jeder Zweifel hört nun auf. Gewohnt diesen Befehl als ein Heiligthum zu betrachten, schwindet auch hier jede Klage unter dem Ruf, der uns, der die ganze Armee zu großen Thaten geführt, der unsern Vätern vorangetragen, wie er unsern Söhnen eine unvergängliche Erbschaft bleiben möge:

„Es lebe der König!“

Aber dennoch ziehen wir trauernden Herzens von hinnen, von einer Garnison, in der wir 7 Jahre lang nur die Beweise der aufrichtigsten Theilnahme, ein unverändert wohlwollendes und opferbereites Entgegenkommen gefunden, in der nie auch nur ein Schatten der Disharmonie das schöne Verhältniß zwischen den Bewohnern und uns getrübt hat.

Gewiß Niemand im Bataillon ist es, der nicht mit aufrichtiger Erkenntlichkeit dieser schönen Zeit eingedenk nun mit Trauer diesen so lieb gewordenen Ort und seine, unsern Herzen so nahe stehenden Bewohner verläßt.

An Sie, verehrter Herr Bürgermeister, als dem Vertreter der Stadt, wende ich mich mit der Bitte: sprechen Sie den werthen Bewohnern von Dels diese unsere Gefühle aus und halten Sie sich versichert, daß diese schöne Erinnerung, die wir aus Ihren Mauern mitnehmen, daß diese noch bis in die neueste Zeit uns bewiesene herzliche und thatkräftige Theilnahme eine unvergängliche Stätte in unsern Herzen finden wird.

Nicht kann ich scheiden, Herr Bürgermeister, ohne noch besonders des jederzeit freundlichen Entgegenkommens zu gedenken, das Sie und die Räte der Stadt dem Bataillon in allen Verhältnissen dargebracht, und wodurch es allein möglich geworden, über Schwierigkeiten hinwegzukommen, die Ihnen große Opfer gekostet, uns aber zur wesentlichen Erleichterung des Dienstes beigetragen haben.

Indem ich hierfür noch meine ganz besondere Erkenntlichkeit ausspreche, knüpfe ich daran unsere aufrichtigsten Wünsche für das fernere Wohlergehen und Gedeihen Ihrer lieben Stadt, wie wir uns glücklich schätzen werden, wenn auch dem 2. Bataillon 50. Infanterie-Regiments bei Ihnen stets eine freundliche Erinnerung bewahrt bleibe.

So schließe ich mit einem herzlichem Lebewohl und benutze die Gelegenheit, mich ganz besonders Ihrem gültigen Andenken zu empfehlen, mein werther Herr Bürgermeister, als

Ihr aufrichtig ergebener
v. Werken,
Major und Bataillon-Commandeur.

London, 13. September. Die Times sagt in ihrem heutigen Leitartikel: „So weit es die Fürsten betrifft, ist nicht zu läugnen, daß Deutschland nach dem preussisch-österreichischen Kriege eine noch unharmonischere und unproportionirtere Staatsverbindung darstellt, als selbst in den schlimmsten Zeiten des frankfurter Bundes. Die Verwirrung ist jedoch mehr scheinbar als wirklich. Das Mißverhältniß betrifft nur die Fürsten. Die Nation selbst hat einen ungemein großen Schritt vorwärts gethan, sie hat einen Mittelpunkt und einen Kopf gefunden, sie ist in allen Richtungen einig und bildet eine feste und geschlossene Fronte gegen fremde Mächte, welche sie bereits mit großem Respekt betrachten, ja, selbst mit einer schlecht verhehlten Scheu und Besorgniß. Die materielle Macht von Preußen ist nur etwa um die Hälfte ihres früheren Maßes gewachsen, aber sie ist mehr als verdoppelt durch die Verbesserung seiner geographischen und militärischen Lage, durch die Stärke seiner Grenzen und durch die lange Linie seiner Seeküste, und sie ist vierfach vergrößert durch den Auf seiner militärischen Organisation, durch die Festigkeit seines finanziellen Credits und durch den wohlproportionirten Zusammenhang zwischen seiner Regierung und seinem Volke. Das völlige Einverständnis über alle Fragen auswärtiger Politik, trotz der Uneinigkeit über fast alle Fragen der einheimischen, ist gerade, was eine wirklich freie und einigte Nation darstellt, und die Preußen haben ihre Fähigkeit bewährt, den Vorrang in Deutschland, welchen sie beanspruchen, einzunehmen, nicht weniger durch den hartnäckigen Widerstand gegen die Eingriffe des Herrschers in ihre constitutionellen Rechte, als durch ihre Bereitwilligkeit und Entschlossenheit zu dem Kampfe, der mit Recht ein Kampf um nationale Existenz genannt worden ist. König Wilhelm war der Wahrheit vielleicht näher, als er selbst dachte, da er der Deputation aus Kassel, welche beklagte, daß ihre Stadt fernerhin nicht mehr Hauptstadt sein würde, zum Troste sagte: „Er hoffe, sie würden sich bald mit der neuen Lage ausöhnen, in welche sie durch die Verbindung mit einem Staate verlegt worden wären, welcher ohne Zweifel durch seine Intelligenz, Kraft und Ordnung an die Spitze der deutschen Nation gehöre.“ Was der König sagte, war in noch größerem Sinne, als er vielleicht damit verbunden hat, eine Wahrheit, denn nicht nur ist Preußen durch seine Regierung einer der blühendsten Staaten des Continents, sondern es verspricht auch einer der freiesten Staaten zu werden durch die Festigkeit, Ausdauer und wirklich verbissene Hartnäckigkeit seines Volkes. Die Opposition im Abgeordnetenhaus gegen die Regierungsvorlage über die Anleihe von 60 Millionen, ob sie nun auf guten Gründen beruht oder nicht, ist ein Symptom von der Neigung des preussischen Volkes, seinen glücklichen Staatsmann daran zu erinnern, daß er am Ende doch auch sterblich ist, und daß die Allmacht, womit es ihn in allen Verhandlungen nach außen sehr gern bekleidet sieht, in der engeren Sphäre der einheimischen Angelegenheiten eine Grenze hat. Wir fürchten jedoch kaum, daß der Widerstand der preussischen Abgeordneten sich bis zu den Extremen einer factiosen Opposition steigern werde, denn das Werk, welches Graf Bismarck unter Händen hat, ist ein solches, womit nicht leichtfertig gespielt werden kann oder darf. Die Zeiten, welche das Vaterland jetzt durchzuleben hat, sind gewaltsam und abnorm, und hätten der König und sein Minister sich an die Nation gewandt, um volle und dictatorische Gewalt zu verlangen bis dahin, daß die Verträge mit allen deutschen Staaten definitiv abgeschlossen und die Constitution des neuen Bundes vollständig ausgearbeitet sein würde, so hätten sie eben nichts Unbilliges verlangt, sie würden nichts mehr verlangt haben, als was dem Kö-

nige Victor Emanuel und dem Grafen Cavour von Piemont und Italien unter ähnlichen Umständen bereitwilligst gewährt wurde.“

Neueste Zeitereignisse.

Aus Berlin sind heute Nachrichten von Wichtigkeit nicht eingetroffen. Wie in Breslau, so ist auch dort alle Welt mit den Einzugsfestlichkeiten beschäftigt. Der Entschluß des Königs, der Feier in Breslau beizuwohnen, muß überraschend schnell und erst in den letzten Tagen gefaßt worden sein, da kein berliner Blatt, auch nicht die dem Ministerium nahestehenden, etwas darauf Bezügliches meldet; bekanntlich ist auch die betreffende telegr. Depesche erst gestern Morgen hierher gelangt. (Bresl. Z.)

Bei dem Einmarsche des 1. Bataillons des Königs-Grenadier-Regiments in Bagnitz war General v. Steinmetz, wie die D. A. Z. berichtet, unter dem Publikum gewesen und hatte erst bei der Begeisterungsrede bei den Worten „der Löwe Steinmetz“ bemerkt, daß die Rede auf ihn Bezug hatte. Er ist übrigens, so fährt der Bericht fort, nicht bloß ein Held des Schwertes, sondern besitzt auch eine ganz vorzügliche Rednergabe. Er ergriff in längerer Rede das Wort, stattete seinen Dank ab für die ihm erwiesene ehrende Auszeichnung und bemerkte, daß wol die Armee das Ihrige gethan, daß sie aber besonders durch die kräftige Hülfe des Volkes, das ihr einmüthig und hülfreich zur Seite gestanden habe, zu solchen Thaten angefeuert worden sei, und daß diesem ihr inniger Dank gebühre. Er beschloß seine Rede mit einem Hoch auf den König und die Einigkeit des Volkes, durch welche in Zukunft, wie er hoffe, noch Größeres geleistet werden würde, als seither. (R. Z.)

Die N. A. Z. schreibt über den Anleihe-Streit: „Das Volk ist für das unbedingte Vertrauen zum Ministerium, und eine Neuwahl würde dies im großartigsten Maßstabe ergeben und den schweren Irrthum der Opposition darlegen.“ Wir glauben doch, daß die N. A. Z. sich da leicht irren könnte. Die Regierung braucht, wie die N. A. Z. sagt, für die augenblickliche kritische Lage das Geld, welches sie begehrt hat; aber sie hat doch nicht nöthig, ihre Forderung mit Formen und Bedingungen zu umgeben, durch welche gleichzeitig dem verfassungsmäßigen Budgetrechte ein Streich verlegt würde. Solche unnöthige, finanziel nicht einen einzigen Thaler mehr einbringende Unloyalität müßte nothwendig das Vertrauen im Lande von Neuem erschüttern, und der Wahlausfall dürfte dann ein ganz anderer werden, als die N. A. Z. voraussetzt. Der Theil wird die Stimmung der Einsichtigen im Lande gegen sich haben, der das Zweiten'sche Amendement ablehnt. (R. Z.)

Mit Wien ist die diplomatische Verbindung wieder hergestellt; Freiherr v. Werther, der frühere preussische Gesandte, ist in der Kaiserstadt bereits angekommen. Ueber die Person des österreichischen Gesandten für Berlin ist noch nichts bekannt; nur so viel soll, wie uns aus Wien geschrieben wird, sicher sein, daß der frühere Gesandte Graf Karolvi nicht wieder nach Berlin geht; er soll eine Herbstkur in Biarritz gebrauchen; ob dieselbe so gut ausfallen wird, wie zur Zeit die des Gr. Bismarck, wird von unserem wiener Correspondenten bezweifelt. Die Verhandlungen mit Ungarn, die jetzt beginnen sollen, werden nicht sämmtlichen 17 österreichischen Landtagen vorgelegt; es soll im Gegentheil auf Grund der Februarverfassung der engere Reichsrath wieder einberufen werden. Es scheint also, als wolle es das Ministerium mit dem Dualismus versuchen, nachdem die Systeme der Centralisation und des Föderalismus Bankerutt gemacht haben. Man braucht kein Prophet zu sein, um zu begreifen, daß es auch mit dem Dualismus nichts wird, so lange nicht großartige liberale Reformen in die innere Verwaltung und Gesetzgebung Oesterreichs eingeführt werden. (Bresl. Ztg.)

Aus Wien berichtet die D. A. Ztg., daß das Verhältniß der sächsischen Officiere zu den österreichischen ein abstoßend unfreundliches sei. Der österreichische Officier sehe den sächsischen über die Achsel an u. s. w., während doch die sächsischen Truppen nicht bloß tapfer gekämpft haben, sondern sie allein es waren, welche mit vollen Ehren selbst aus der verlorenen Schlacht zurückgeführt sind.

In den Ruhestand versetzt sind zwei Feldmarschall-Lieutenants (Graf Palffy und Fehr. v. Dobrzynsky), acht General-Majors, ein Oberst, ein Oberlieutenant und drei Majors; in den Ruhestand zurückversetzt sechs

Ge
feli
unt
und
gal
der
dal
unt
ein
ih
fön
ab
Ch

Sir
fani
gen
nor
cip
größ
Fra
zoge
font
tret
Deu
Tro
nur
Int
liche

stebe
Dest
Deu
pa's
welc
Dun
Zuku
Nati
Nati
heit
auch
Gefi
der
situi
gener
für
Sch
war
Der
verka
und
große
den
Regi
digkei
lande
Natic
größe
einträ
an ih
ten, u
lifatio
eine e
wendi
militä

Wortli
teröbu
und
nordat
äußer
die vo
die ern
zu zieh

„Der
Conve
sich der
Rom
fertiger
die Kä
Inzwi
1205

General-Majors, und zwei Majors; zur Disposition gestellt zwei Feldmarschall-Lieutenants (Frhr. v. Rasnizet und Frhr. v. Gablenz, der letztere „auf sein Ansuchen“) und vier General-Majors; siebenzehn als Truppen-Brigadiers disponibel gewordene Obersten übernehmen wieder ein Regiments-Commando. Gleichzeitig ist verfügt, daß unter Fortzählung ihrer Dienstzeit alle Generale und Officiere mit Bezug von zwei Dritteln ihrer Gage einen Urlaub bis zu sechs Monaten, mit Verzicht auf ihre ganze Gage auch einen längeren Urlaub erhalten können, und daß es jedem Officier gestattet ist, gegen Abfertigung mit einem einjährigen Gagebetrag seine Charge zu quittiren.

Paris, 17. Sept. Der „Moniteur“ enthält das Circular Lavalette's vom 16. September an die Gesandten. Dasselbe beweist, daß die neuesten Veränderungen für Frankreich günstig sind. Die Coalition der drei nordischen Mächte ist gelöst. Das neue herrschende Princip in Europa ist die Freiheit der Allianzen. Ein vergrößertes Preußen sichert die Unabhängigkeit Deutschlands. Frankreich habe das Assimilierungswerk, das eben vollzogen wurde, weder zu bekämpfen, noch zu bedauern, sondern alle Gefühle der Eifersucht dem von ihm vertretenen Nationalitätsprincipe unterzuordnen. Indem Deutschland Frankreich nachahmt, nähert es sich und trotz unüberlegter Empfindlichkeiten hat sich Italien und nur ebenfalls genähert durch seine Ideen, Principien und Interessen. Die September-Convention, welche die päpstlichen Interessen sichert, wird loyal ausgeführt.

In der Dürsee und im Mittelmeere sichern die bestehenden Marinen zweiten Ranges die Freiheit der Meere. Oesterreich ist seiner Befürchtungen wegen Italiens und Deutschlands ledig; es kann seine Kräfte im Osten Europa's concentriren und repräsentirt noch 35 Millionen, welche kein feindseliges Interesse von Frankreich trennt. Durch welchen Rückschlag der Vergangenheit auf die Zukunft sollte die öffentliche Meinung in den befreiten Nationen Feinde, und nicht Verbündete sehen, — in Nationen, welche, aus einer nur feindlichen Vergangenheit zu neuem Leben berufen, durch Grundsätze, welche auch die unstrigen sind, geleitet werden und welche von Gesinnungen des Fortschritts, welche ein friedliches Land der Gesellschaft bilden, beseelt sind? Ein kräftiger constitutionelles, durch eine richtigere Gebietsvertheilung homogener gemachtes Europa ist eine Bürgschaft des Friedens für den Continent, und ist weder eine Gefahr noch eine Schädigung für Frankreich. — Das Rundschreiben zeigt, warum der Kaiser die Vermittlerrolle annehmen mußte. Der Kaiser hätte jedoch seine hohe Verantwortlichkeit verkannt, wenn er unter Verletzung der versprochenen und proclamirten Neutralität sich in die Wagnisse eines großen Krieges geworfen hätte, eines jener Kriege, welche den Haß ganzer Nationen wieder erwecken. Die Regierung begreift, daß eine Annexion durch Nothwendigkeit geboten sein kann, wo es gilt, mit dem Vaterlande Völker von gleichen Sitten und von demselben Nationalgefühl zu verbinden, und sie kann Gebietsvergrößerungen, welche Frankreich's innere Einheit nicht beeinträchtigen, nur wünschen. Die Regierung muß aber an ihrer moralischen und politischen Vergrößerung arbeiten, und ihren Einfluß den großen Interessen der Civilisation dienstbar machen. Der Krieg giebt jedoch auch eine ernste Lehre. Er weist nämlich hin, auf die Nothwendigkeit für die Vertheidigung des Staatsgebietes die militärische Organisation zu vervollkommen.

Die France theilt heute ihren Lesern den vollen Wortlaut der Rede mit, die Fürst Gortschakow in Petersburg bei dem amerikanischen Festmahle gehalten hat, und sagt: „Die wachsende Freundschaft zwischen der nordamerikanischen Union und Rußland, dieser beiden äußersten Pole der Demokratie und des Absolutismus, die vor sich so weite Bahnen haben, ist wohl geeignet, die ernsteste Aufmerksamkeit aller Staatsmänner auf sich zu ziehen.“

London, 15. September. Die Times schreibt: „Der heutige Tag ist der zweite Jahrestag der pariser Convention zwischen Frankreich und Italien, durch welche sich der Kaiser Napoleon verpflichtete, seine Truppen aus Rom zurückzuziehen. Ein beträchtlicher Theil der kaiserlichen Garnison hat bereits diese Stadt verlassen und die Räumung soll mit dem 9. December vollendet sein. Inzwischen sollte die sogenannte franco-päpstliche Legion, 1205 Mann stark, am letzten Donnerstag sich in Anti-

bes nach Civita-Vecchia einschiffen auf dem französischen Dampfer El Dorado. Am vorigen Sonntag hat General d'Aurelle, der Commandeur der 9. französischen Division, die Legion dem päpstlichen Commissar, General de Courton, und Herrn Massimo, dem militärischen Unter-Intendanten, übergeben. Es war eine einigermaßen imposante Ceremonie zu Antibes, ein officieller Festzug und eine Parade der Legion in großer Uniform, die sehr gut aussehen soll. Die Anekdote des Generals d'Aurelle war sehr bezeichnend. Er erinnerte die Soldaten, daß, „obgleich sie fernerhin unter anderer Fahne dienen würden, so würden sie doch nicht aufhören, französische Soldaten zu sein, und sie hätten unter allen Umständen die Ehre des französischen Namens aufrecht zu halten, den sie in Kurzem ganz allein in Rom zu vertreten haben würden.“ Es wird in der That behauptet, daß nach dem 9. December diese Legion die einzige fremde Truppe sein wird, die zur Vertheidigung des Vaticans in Rom zugelassen werden soll.

Petersburg, 12. September. Gestern ist General Michael Murawiew in Folge eines Schlaganfalles gestorben. Geboren ward derselbe zu Moskau im Jahre 1793. Nachdem er 1810 in den Militärdienst getreten und im Generalstabe der Kaukasus-Armee verwandt worden war, wurde er 1819 vom General Permelow an den Schah von Persien nach Schirvan geschickt. Während des Krieges mit Persien zum General-Major befördert, zeichnete er sich 1828 vor Kars und 1829 vor Kabla rühmlich aus. Im Kampfe gegen die polnische Revolution 1830 trug er viel zur Entscheidung der Schlacht bei Kasimir bei und ward deshalb zum General-Lieutenant ernannt. Bei der Einnahme von Warschau commandirte er den rechten Flügel der russischen Armee. Im Jahre 1832 hatte er mit Mehemet Ali von Aegypten über die Einstellung der Feindseligkeiten zu unterhandeln, und 1835 ward er Ober-Befehlshaber des 5. Armeecorps. Schwere Unordnungen wegen, die in diesem Corps vorgekommen, fiel er 1838 in Ungnade, und erst 1848 kam er wieder zum Vorschein als Mitglied des Kriegsraths und Commandeur der Garde-Grenadiere. Nach dem Krimkriege 1854 trat er an die Spitze der Kaukasus-Armee, bis Fürst Baryatinski ihn ablöste. Welche Rolle er in der letzten Zeit gegen die Polen gespielt, ist noch in der Erinnerung. Sein letztes Amt war der Vorsitz in der Criminal-Untersuchungs-Commission gegen Karakosow und Complicen.

New-York, 5. September. Der Präsident mit seinem Gefolge setzt seine Reise durch den Westen fort, wird überall vom Volke mit Enthusiasmus empfangen und hält Reden an den verschiedenen Orten, die er berührt. An einigen Orten wurde das Präsidenten-Rede durch Zischen und Hohnschreie und mit dem Rufe „Ver-räther!“ unterbrochen von Radicalem, die sich unter das Volk gemischt hatten. Zu Detroit sprach sich der Präsident sehr bitter gegen den Congreß aus und erklärte, die Masse des Volkes werde einschreiten und der ganze radicale Haufen würde vernichtet werden. Herr Eward sagte in seiner Rede, daß alle Bestrebungen, General Grant und Präsident Johnson zu entzweien, eitel sein würden; er verkündete den Republicanern eine baldige Niederlage, wenn sie auf ihrem radicalen Wege bleiben würden. Man befürchtete politische Unruhen in Chicago während des Besuchs des Präsidenten; die Handelskammer daselbst hatte die Benutzung ihres Versammlungssaales zum Empfange des Präsidenten verweigert. Der Präsident hat sich entschlossen, auch St. Louis zu besuchen. (R. 3)

Bekanntmachung.

Dienstag, den 25. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

kommen auf dem Stallplatz an der verdeckten Reitbahn in Dels circa 50 Stück zum königlichen Dienst unbrauchbare Reitpferde meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich zum Verkauf.

Die Verkaufsbedingungen werden im Verkaufstermine bekannt gemacht.

St.-D. Dankwitz, den 14. Septbr. 1866.

Commando des königl. 2. Schles. Dragoner-Regiments No. 8.

Todes-Anzeige.

Am Morgen des 18. September schied mein vielgeliebter väterlicher Freund, der Leisten-schneider **Carl Töpfer**, vom Schlage getroffen, aus diesem Leben. In Abwesenheit seiner Söhne **Amand** und **Paul** zeigt diesen Trauerfall in tiefem Schmerz allen Denjenigen an, die diesen so braven Charakter im Leben gekannt haben,

Paul Pietsch,
stud. phil.

Todes-Anzeige.

Heut Abend 9^{3/4} Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager meine innigst geliebte Frau **Auguste**, geb. **Hoffmann**.

Dies zeigt statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, an

Dels, den 18. September 1866.

Ernst Beck.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr statt.

Dankagung.

Herzlichen Dank sagen wir allen Denen, die die irdische Hülle unserer geliebten Gattin und Mutter **Wilhelmine**, geb. **Pfeiffer**, bei dem gestern stattgefundenen Begräbniß zu ihrer Ruhestätte geleiteten.

Dels, den 18. September 1866.

Ebeling, Schlossermeister,
nebst Kindern.

Dankagung.

Allen denen, die bei dem Begräbniß meines lieben Mannes, des Schuhmachermeisters **Gottlieb Duchale**, mir ihre Theilnahme durch so zahlreiches Grabgeleite zu erkennen gaben, sage ich meinen herzlichsten Dank.

verm. **Duchale**.

Dankagung.

Für das zahlreiche Grabgeleite bei der heute stattgefundenen Beerdigung meiner geliebten Frau **Bertha** sage ich allen Betheiligten herzlichsten Dank.

Dels, den 19. September 1866.

Ebeling, Maurermeister.

Am 10. d. M. ist mir durch böswillige Brandstiftung meine Scheuer mit allen Erndtevorräthen niedergebrannt; ich bin daher Willens, meine Schaafe, ungefähr 50 Stück an der Zahl, zu verkaufen.

Wittwe **Kalkbrenner**
in Damm.

Letzten Sonntag habe ich von Stampen nach Schwundig meine Medaille von 1848 verloren; der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine Belohnung mir wieder einzuhändigen.

Stampen, den 19. September 1866.

Carl Post, Freigärtner.

MONPLAISIR.

Sonntag, den 23. September:

 zur Siegesfeier 
unserer heimkehrenden Krieger:

Großes
Concert und Brillant-Feuerwerk,

ausgeführt von **C. Mond** aus Brieg.

Zum Schluß:

Großer Siegesmarsch,

hierzu.

große Kanonade, Salven und Schützenfeuer.

Billets à 4 Sgr. sind bei Kaufmann Herrn Müller am Ringe zu haben.

An der Kasse 5 Sgr. Kinder 1 Sgr.

Ich habe Alles aufgeboten, um wieder die Zufriedenheit, deren ich voriges Jahr genoß, zu erlangen, weshalb um recht zahlreichen Besuch bittet

C. Mond,
Lustfeuerwerker.

Das Nähere die Anschlag-Zettel.

Seit langer Zeit litt ich an Unterleibschmerzen, daß ich immerwährende Schmerzen krampfartig hatte, ebenso Verhärtung; seitdem ich den **Daubis'schen Liqueur** trinke, hat sich die Verhärtung größtentheils gegeben, hoffe auch deshalb, daß sich der Schmerz geben wird. **Jedenfalls thut mir der Liqueur gut**, und kann denselben Jedem bestens empfehlen.

Breslau, 26. April 1866.

verm. Haushälterin **Charlotte Majolke**,
Funkerstraße 11.

Autorisirte Niederlage bei:

H. Oehlkrug in Dels, **H. Krolk & Co.** in Bernstadt, **L. Gammert** in Hundsfeld, **Wilhelm Pürschel** in Festsberg, **H. Steinig** in Ramslau, **H. Schelenz** in Kempen.

Wiener Puzpulver, in Packeten à 2 und 1 Sgr.,

Prager Puzsteine, à 2 und 1 Sgr.,

empfiehlt **A. Bretschneider**.

Nachstehende von dem berühmten Chemiker Herrn Apotheker **Bergmann** in Paris, 70 Boulevard Magenta, erfundene und bestbewährte Specialitäten werden geneigtester Berücksichtigung empfohlen:

Theerseife, gegen alle Hautunreinigkeiten, à Stück 5 Sgr.

Gichtwatte, bei allen rheumatischen Leiden von überraschender Wirkung, à 5 u. 8 Sgr.

Barterzeugungstinctur, sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwachs zu erzielen, à Flasche 10 und 15 Sgr.

Eis-Pomade, seit Jahren bekannt und berühmt, zum Kräuseln und Kräftigen der Haare, à Flacon 5, 8 und 10 Sgr.

Zahnwolle, zum augenblicklichen Stillen jeder Art von Zahnschmerz, à Stück 2^{1/2} Sgr.
Patentirt in den Kaiserl. Franz. Staaten.
Alleiniges Depot für Oels bei

E. R. Hoenisch.

Echt holländische Möbepolitur, um alle Möbel billig und mit geringer Mühe glänzend polirt herzustellen, à Fl. 4 Sgr., empfiehlt

A. Bretschneider
nebst einer Beilage.

Kartoffel-Sortir-Maschinen,

anerkannt gearbeitet und genau so ausgeführt, wie solche sich durch langen Gebrauch auf den Domänen Sibyllenort, Nieder-Schmollen, Woitzdorf, Metzche, Moischwitz, Kaltvorwerk als practisch bewährt haben, stehen vorräthig in der Maschinen-Fabrik von

F. W. Warneck.
Dels.

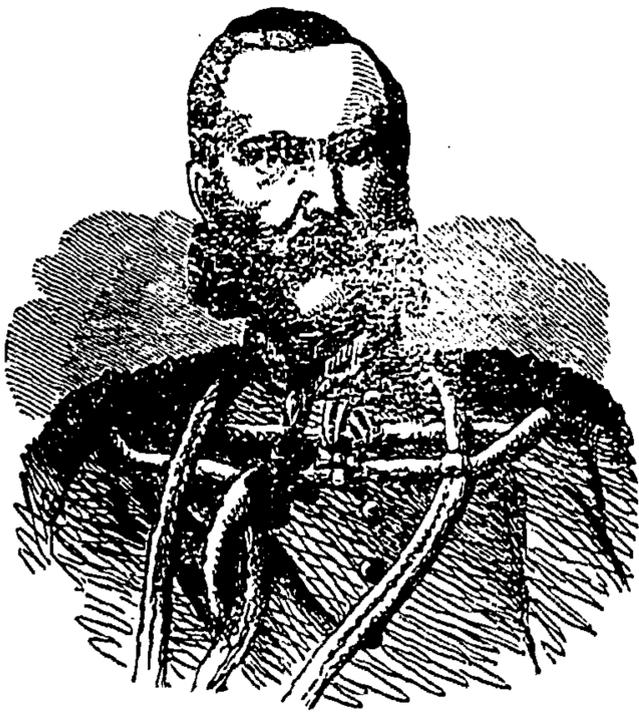
Im Verlage von A. Ludwig in Dels erschien neben (für Breslau Hauptdepot: Vereinsbuchhandlung Kemke & Co., Lauenzienstr. 32a.):

Von dem

Schwarzen und dem Weißen:

Oesterreich und Preußen.

Preußen zum Küssen und Oesterreich zum Zerbeißen.



Kaiser von Oesterreich.

„Einst zielt' ich nach Scepter, Reichs-Krone und Stern,
Unciniges Deutschland beglückt' ich so gern.“

Inhalt: Zur neuesten Geschichte Preußens und Deutschlands. — Wie es eigentlich mit dem Waffenstillstande zugegangen. — Fortschritt in der Oestung. — Was man in England über Preußen sagt. — Nur immer gemüthlich!

Preis 1 Sgr.

So schrieben wir, so fochten wir.

Wir schlagen eine gute Klinge, und die Diplomaten sollen ihre Federn damit schneiden!

Die wichtigsten Actenstücke vom Aufruf bis zum Frieden.



Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen, Führer der Schlessischen Armee im Feldzuge gegen Oesterreich.

Deutschland und Preußen sind innig verwandt,
Es knüpft sie beide ein himmlisches Band.

Vom Verfasser der „Preussischen Bündnadel-Lieder“.

Preis 1 Sgr.

Hurrah!

Preussische

Bündnadel-Lieder,

im Carnister mitzunehmen.

Von Theodor Delsner.

Preis 1 Sgr.

Die

große Bluttaufe unserer Tage,

oder:

der letzte Krieg für Deutschlands Wohlfahrt.

Vom

Verfasser der „Preussischen Bündnadel-Lieder“.

Bis Königgrätz.

Ein Ruf erscholl: Der Feind ist nah! —
Die Fahnen rauchten freudig,
Und wie ein Wunder stand sie da,
Die Phalanx, blank und schneidig.
Wer schaute je so raschen Zug?
Wer solche Führung, solchen Flug?
Zwölf Tage kaum verließen
Und — Oesterreich liegt zu Füßen!

Preis 1 Sgr.

Die Berliner vor Wien,
und nicht:

Die Wiener vor Berlin.

Zur Fortsetzung des Büchleins:

„Die große Bluttaufe unsrer Tage“.

Vom Verfasser der „Preussischen Bündnadel-Lieder“.

Bis vor Wien.

Vergeß des Volkes Treue nicht,
Wenn nahe die schwerste Stunde:
Wenn schmeichelnd winkt in Friedendacht
Zu früher Schluch der Wunde!
Des Helden Wurzeln wuchs in Wien —
Sie auszuerothen laß uns zieh'n!
Dort sei, die dort entsprungen,
Die deutsche Schmach bezwungen!

Preis 1 Sgr.

Eine Partie GG.

(Nämlich 1866.)

Scherz und Ernst,

sehr schön zu lesen
in Lied und Schrift.

Gesammelt

Vom Verfasser der „Preussischen Bündnadel-Lieder“.

Inhalt:

An die Preußen. — General Gillsen. — Ein Wiederleben. — Ränke-
hausen in Wien. — Das neue Sebastopol. — Die Todten an die Lebenden.
Aus einer großen Gefahr. — Aus Kindern werden Leute. — Erlebnisse des
Eisenbahnarbeiters Wurm. — Ein kleiner Irrthum. — Der Eine lockt's, der Andre
ist's. — Gottesfügung. — Ein allerliebliches Geschichtchen. — Allemal das Noth-
wendigste. — Abscheulich. — Ein österreichisches Privatvergnügen.

Preis 1 Sgr.

A. Ludwig.

Eine Schuhmacherei

mit vollständigem Werkzeug und Wohnung ist billig zu verpachten bei

Juliusburg, den 11. September 1866.

verw. Wilh. Neumann.

